

207 Stunden stecken im Meisterstück

207 Stunden hat der 29-jährige Schreinermeister Josef Freundl aus Stetten bei Albaching an seinen Meisterstück, einem Weinboard, gefertigt, und dafür den Gestaltungspreis der Meisterschule für Schreiner in München bekommen.

Albaching – In dem Board mit „dynamischer Seitenform“ kann man Weinflaschen, Gläser, aber auch kleineres Zubehör, wie Korkezieher oder Verschluss, unterbringen. Später einmal wird es in seiner künftigen Wohnung in Obing an der Wand hängen, momentan steht es aber noch auf dem Boden des Flurs in seinem bisherigen Zuhause in Stetten.

Es sei nicht sein Ziel gewesen, diesen Preis und die damit verbundenen 250 Euro zu bekommen, aber eine „schöne Anerkennung“, nach den eineinhalb Jahren Vollzeitkurs an der staatlichen Meisterschule und die vielen Arbeitsstunden, freute sich Josef Freundl. Die Idee dazu sei dadurch entstanden, dass seine Freundin gerne Wein trinke, und er habe „etwas Nachhaltiges“ bauen wollte. Daher habe er sich auch für das Holz der Weiß-



Der frischgebackene Schreinermeister Josef Freundl mit seinem Meisterstück, dem Weinboard.

FOTO I. GÜNSTER

tanne entschieden, da dies besonders hell, aber auch hart und damit sehr stabil sei, so Freundl.

Um ein Gefühl für den späteren Umgang mit eigenen Kunden zu bekommen, musste er auch vorab Preiskalkulationen sowie ein Angebot für einen fiktiven Kunden erstellen, das auch in die Bewertung miteinfluss. Der

im Angebot aufgeführte Verkaufspreis waren rund 12200 Euro bei einem Materialwert von etwa 5000 Euro. Von einem Metallbauer habe er die Beschläge individuell anfertigen lassen müssen, da es diese so nicht zu kaufen gab, so der Schreinermeister. Hilfe von den Lehrern der Meisterschule hätten die Schüler schon bekommen, beispiels-

weise, was Öffnungsmechanismen angehe, die doch sehr unterschiedlich ausfallen könnten. Besonderes Augenmerk sei bei der Beurteilung des Meisterstücks auf den „optischen Eindruck“ gelegt worden, erzählte Freundl.

Ursprünglich hatte es bei ihm gar nicht nach einer Schreinerkarriere ausgese-

hen, da er lieber an Autos herumgeschraubt hatte und daher eher Mechaniker werden wollte. Da man als solcher aber nicht so gut verdiene, „immer schmierige Hände“ habe und Holz auch wärmer und weicher sei und er als Kind auch schon gerne Baumhäuser und Werkzeuge aus Holz gebastelt habe, sei dann die Wahl schließlich

doch auf eine Schreinerlehre gefallen.

Diese hat er bei der Firma Staudinger in Kalteneck gemacht. Seit 2003 arbeite er in Lehen, wo er momentan als Meister in der Produktionsplanung tätig sei. Er könne sich vorstellen, dass er später noch die zweijährige Fachakademie in Garmisch besuchen wolle, wo der Schwerpunkt auf Gestaltung und Design liege, aber er müsse jetzt erst mal „alles sitzen lassen“, so Freundl.

Sein langfristiges Ziel sei schon die Selbstständigkeit. Das müsse man aber „langsam anlaufen lassen“ und sei auf keinen Fall von einem Tag auf den anderen zu realisieren. Etwas enttäuscht war er von den Aussichten eines selbstständigen Schreiners, dem nach Abzug aller Nebenkosten zum Leben ein monatliches Einkommen etwa von dem eines Gesellen bleibe, jedenfalls habe er diese Kalkulation in der Meisterschule präsentiert bekommen.

In seiner Freizeit ist Josef Freundl hauptsächlich sportlich unterwegs: Im Winter beim Skifahren, ansonsten beim Bergwandern und Radfahren. Und auch seine frühere Leidenschaft für alte Autos habe ihn „nie losgelassen“. Er schraubt immer noch gerne daran herum und setzt sie wieder in Stand. id